



München, 13. Dezember 2016

Heidl: „Sehr harte Zeiten für Bauern“

Situationsbericht: Einkommensverluste gehen an Substanz bäuerlicher Familienbetriebe

Berlin (bbv) – Die wirtschaftliche Situation der 108.000 landwirtschaftlichen Familienbetriebe in Bayern ist seit mehr als zwei Jahren von erheblichen Verlusten geprägt. „In den vergangenen 24 Monaten haben die Bauern in Bayern durchschnittlich 30 Prozent ihres Einkommens verloren“, sagte der bayerische Bauernpräsident Walter Heidl anlässlich der Präsentation des Situationsberichts des Deutschen Bauernverbandes (DBV) in Berlin. Der Bericht basiert auf den Ergebnissen der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe aus dem Wirtschaftsjahr 2015/16 (Juli 2015 bis Juni 2016). In Bayern lag der monatliche Durchschnittsverdienst einer selbständigen Familienarbeitskraft demnach bei 2.123 Euro (brutto). Davon müssen nicht nur die Kosten für die landwirtschaftliche Sozialversicherung (Krankenversicherung und Alterskasse) getragen werden, sondern auch Lebenshaltung, Altersvorsorge sowie Investitionen im Betrieb. „Die Bäuerinnen und Bauern bestellen Felder und Wiesen, sie kümmern sich tagtäglich verantwortungsbewusst um ihre Tiere und erzeugen hochwertige Lebensmittel – und doch bleibt ihnen selbst zum Leben nicht mehr viel übrig“, sagt Heidl.

Nachdem die Einkommen zwischen Juli 2014 bis Juni 2015 bereits um durchschnittlich 22,5 Prozent zurückgegangen waren, hat sich der Negativ-Trend auch im Wirtschaftsjahr 2015/16 fortgesetzt: Unterm Strich stehen nochmals durchschnittlich 8,8 Prozent Minus für die bayerische Landwirtschaft. „Es sind äußerst harte Zeiten für die Bauern“, sagt Heidl. In den vergangenen Monaten wurden deshalb verschiedene politische Hilfsprogramme auf den Weg gebracht. „Diese Bemühungen, die Bauern zu unterstützen, sind richtig – und doch können sie die Einkommensverluste nicht ausgleichen“, sagt Heidl. Nach DBV-Berechnungen entstehen den deutschen Bauern alleine durch das Russland-Embargo Einbußen von mindestens 800 Millionen Euro. „In einer solch schwierigen Situation zeigt sich, wie wichtig eine starke EU-Agrarpolitik und die Direktzahlungen für die Familienbetriebe sind.“

„Die Folgen der russischen Importsperr für Lebensmittel aus dem Westen und der Machtkampf unter den vier großen Handelskonzernen in Deutschland haben sowohl im Jahr 2015 als auch 2016 die Einkommen auf den Bauernhöfen weiter schrumpfen lassen“, sagte Heidl. Hinzukomme, dass die vierte globale Rekordernte in Folge, hohe Lagerbestände und der niedrige Ölpreis die Erlöse im Ackerbau in den Keller gedrückt haben. „Für Bauern kommen damit viele negative Faktoren zusammen. Es ist eine außergewöhnliche Situation und eine außerordentlich harte Zeit für die Landwirtschaft“, sagt Heidl. „Gerade der Lebensmitteleinzelhandel muss endlich Verantwortung für die regionale Lebensmittelerzeugung übernehmen. Was wir brauchen, sind bessere Preise für uns Bauern!“

In Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, wo im Vergleich zu Bayern mehr spezialisierte Betriebe und größere Strukturen in der Landwirtschaft zu finden sind, musste bei den Wirtschaftsergebnissen in den vergangenen zwei Jahren ein Rückgang von 50 Prozent

verzeichnet werden. Aufgrund der oftmals diversifizierten Einkommensstrukturen der bäuerlichen Familienbetriebe in Bayern sind die Veränderungen bei den Ergebnissen in Bayern etwas geringer.

Dem Situationsbericht des Deutschen Bauernverbandes (DBV) liegen die Daten von 12.826 deutschen Betrieben zugrunde, darunter ein Drittel aus Bayern. Die Ergebnisse des DBV-Situationsberichtes sind repräsentativ, da sie nach der letzten Agrarstrukturerhebung hochgerechnet werden. Daten für die Regierungsbezirke oder Landkreise in Bayern sind nicht verfügbar, da hierfür der Stichprobenumfang zu gering ist.

Weitere Informationen aus dem Situationsbericht des Deutschen Bauernverbandes finden Sie ab 14 Uhr unter www.situationsbericht.de